

Der Nobelpreisträger Ivo Andrić über Ursachen und Folgen der Islamisierung Bosniens

Ivo Andrić (1892–1975) wurde im bosnischen Dolac bei Travnik geboren. Ab 1912 studierte er mit kriegsbedingten Unterbrechungen Slawistik und Geschichte an den Universitäten von Zagreb, Krakau, Wien und Graz. Von 1921 an war er in diplomatischer Funktion für den SHS-Staat tätig, parallel dazu nahm er auch seine Studien wieder auf und promovierte 1924 in Graz mit seiner Dissertation „Die Entwicklung des geistigen Lebens in Bosnien unter der Einwirkung der türkischen Herrschaft“.

In den folgenden Auszügen beschreibt Andrić die konfessionelle Lage in Bosnien vor der osmanischen Eroberung und die Auswirkungen der Islamisierung auf die gesellschaftliche Entwicklung. Wie so viele historische Fragen in Südosteuropa ist auch diese bis zum heutigen Tage höchst brisant, weshalb an dieser Stelle etwas genauer darauf eingegangen werden soll.

Andrić vertritt die zu seiner Zeit weithin akzeptierte These, die schismatische „bosnische Kirche“ des mittelalterlichen Staates sei ein Abkömmling der bulgarischen Sekte der Bogomilen gewesen. Diese Theorie geht im Wesentlichen auf Franjo Rački, einen der bedeutendsten kroatischen Historiker des 19. Jahrhunderts, zurück (den Andrić ausführlich zitiert) und hatte weitreichende Auswirkungen auf die bosnisch-muslimische Identitätsfindung. Die Frage der Herkunft der mittelalterlichen bosnischen Kirche geriet im Verlauf der letzten hundertfünfzig Jahre in den Sog nationalistischer Agitation sowohl auf kroatischer als auch auf serbischer und bosnisch-muslimischer Seite. Eine Vielzahl kroatischer Historiker sah in ihrer Gründung lediglich eine Abspaltung von der katholischen Kirche. Demnach, so ihre Argumentation, wären die mittelalterlichen Bosnier de facto Kroaten gewesen, die während der osmanischen Herrschaft islamisiert worden waren. Erlliche – primär serbische – Historiker vertraten die Auffassung, die bosnische Kirche sei aus der serbisch-orthodoxen Kirche heraus entstanden, wonach die muslimischen Bosnier vom Christentum abgefallene Serben wären.

Die „Bogomilenthese“ ist eine dritte Interpretation, welche sich bei national orientierten bosnischen Muslimen bis in die Gegenwart großer Beliebtheit erfreut und unter Tito ein gewichtiges Argument für die Anerkennung der Muslime als eigene Nation darstellte. Demzufolge wäre die bosnische Kirche von den dualistischen Lehren der Bogomilen geprägt gewesen und damit in starkem Gegensatz sowohl zur katholischen als auch zur serbisch-orthodoxen Kirche gestanden. Nach der Eroberung durch die Osmanen seien die Anhänger der bosnischen Kirche deshalb auch sehr rasch und relativ geschlossen zum Islam konvertiert. Die bosnischen Muslime wären somit keine Kroaten oder Serben, die ihren Glauben verraten haben, sondern eine eigenständige Nation, die sich schon vor einem halben Jahrtausend sowohl der kroatischen als auch der serbischen Assimilation widersetzt und mit der Islamisierung einen eigenen Weg eingeschlagen hat.

Bis heute ist die Bogomilenthese höchst umstritten und wird von vielen Historikern als widerlegt betrachtet. Angesichts der dürftigen Quellenlage und der Emotionalität dieser Frage ist aber wohl kaum mit einem wissenschaftlichen Konsens über Struktur und Lehre der bosnischen Kirche zu rechnen.

Auffällig in Andrićs Betrachtungen ist die äußerst negative Sichtweise der osmanischen Eroberung und der Islamisierung, die er als unnatürliche und brutale Unterbrechung der Entwicklung und der Integration Bosniens in den Westen oder Osten darstellt, deren fatale Folgen bis in die Gegenwart zu spüren seien.

Das Patarenertum⁴⁴

Die „bosnische Kirche“, wie sich die Patarener mit Vorliebe nannten, war unter den im Lande herrschenden drei Konfessionen von größtem Einfluß und Bedeutung auf dem Gebiete des geistigen und politischen Lebens zur Zeit der Selbständigkeit Bosniens. (Die vorliegenden Ausführungen beruhen auf den grundlegenden Forschungen von F. Rački, *Bogomili i Patareni*, Rad VII, 1868, p. 84, sqq., VIII, 1869. [...])

Das Patarenertum hatte seinen Ursprung in Bulgarien. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts verbreitete es sich über Serbien, wo es sich wegen der Macht der orthodoxen Nemanjići nicht halten konnte, griff dann nach Bosnien über, wo es trotz aller Bekämpfungen von außen und der inneren Wirren tiefe Wurzeln faßte, sich weiter behauptete und entwickelte und lange Zeit hindurch dem Lande und Volke das Gepräge verlieh.

Da die katholischen Missionare mit besonderem Eifer die patarenischen Werke vernichteten und da die türkische Invasion in den langdauernden Kriegen alle Zeichen der Kultur, die nicht slawischen Ursprungs waren, zugrunde richtete, konnte das patarenische Glaubensbekenntnis nur aufgrund von Gegenschriften rekonstruiert werden. Nach den letzteren Schriften wird die patarenische Lehre folgendermaßen geschildert:

„Vor allem glauben sie, daß es zwei Gottheiten gebe und daß der größere Gott alles Geistige und Unsichtbare geschaffen habe und der kleinere, also Luzifer, alles Körperliche und Sichtbare. Sie verneinen die Menschennatur Christi und sagen, Christus habe einen unwirklichen und luftförmigen Körper gehabt. Sie sagen, die heilige Maria sei ein Engel und kein Mensch gewesen. Auch sagen sie, daß Christus nicht in Wirklichkeit gelitten habe und gestorben sei, auch nicht wahrhaft auferstanden und nicht leibhaftig zum Himmel emporgestiegen sei. Sie verwerfen das Alte Testament, außer den Psalmen, und alle Väter des Alten Testaments, die Patriarchen und Propheten, sie seien verurteilt, wie alle, die vor Christus gewesen sind. Auch Johannes den Täufer verurteilen sie, er sei verflucht. Und das Gesetz Mosis sei vom Teufel gegeben, und der Teufel habe sich Moses in der Feuerwolke gezeigt.

Die römische Kirche sei eine Stätte der Idole, und die Anhänger dieser Kirche verehrten Idole. So seien die Kirche Christi und die Nachkommen der Apostel, sie hätten unter sich einen, der sage, er sei der Vikar Christi und der Nachfolger des hl. Petrus.

Sie verwerfen die Wassertaufe und sagen, daß damit keine Reinigung von den Sünden erreicht werde. Auch sagen sie, daß die Kinder vor der Reife nicht selig werden können. Auch negieren sie die Auferstehung des Leibes und sagen, daß wir leiblich nicht auferstehen werden.

Sie verwerfen das Sakrament des Leibes Christi (die hl. Kommunion), auch die Konfirmation (Firmung), auch die letzte Ölung. Auch negieren sie das Sakrament der Ehe und sagen, daß niemand in der Ehe erlöst werden kann. Auch sagen sie, der Baum des Lebens sei ein Weib, von welchem Adam gegessen, indem er es erkannt habe, weshalb er aus dem Paradies vertrieben worden sei. Auch verurteilen sie das Sakrament der Beichte und sagen, daß jeder, der sündigt, wieder getauft werden muß. Und alle Sünden, sagen sie, seien Todsünden und keine werde erlassen. Sie lehren, es gebe kein Fegefeuer. Luzifer sei in den Himmel gefahren und habe die Engel Gottes in Aufruhr gebracht, daß sie zur Erde herabstiegen, und Luzifer schloß sie in menschliche Körper ein. Auch sagen sie, daß die Seelen der Menschen Dämonen sind, die vom

⁴⁴ Unter den Katholiken vom 12. bis ins 14. Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnung für Glaubensrichtungen auf dem Balkan, die aus dem Bogomilertum oder dem Paulikanertum hervorgegangen waren. Ab 1203 ist die Bezeichnung in westlichen Quellen auch für Anhänger der bosnischen Kirche nachgewiesen, was allerdings nicht beweist, dass diese tatsächlich dem Bogomilertum anhängen, da die Namen einzelner „schismatischer“ Gruppen oft zu politischen Kampfbegriffen wurden, um politische Gegner zu diskreditieren.

Himmel gestürzt wurden, und die, wenn sie in einem oder mehreren Körpern ihre Buße abgelegt haben, wieder in den Himmel zurückkehren.

Auch verurteilen sie die materielle Kirche, die Malereien und Bilder, besonders das hl. Kreuz. Auch Almosen verbieten sie zu geben und sagen, daß es kein Verdienst sei, Almosen zu geben. Auch negieren sie den Schwur und sagen, man solle weder recht noch unrecht schwören.

Auch verurteilen sie die geistliche Gerichtsbarkeit und die Strafen, seelische wie körperliche; es sei also nicht erlaubt, die Bösen zu strafen noch jemanden durch einen Rechtsspruch zu töten oder zu verbannen. Auch das Töten der Tiere sei eine Todsünde. Auch verurteilen sie Speisen vom Fleisch und allem, was vom Fleisch herrührt, indem sie sagen, alle seien verflucht, die Fleisch oder Käse oder dgl. genießen.“ (F. Rački, Prilozi za povjest bosanskih Patarena, Starine, I, Zagreb 1869, p. 138–140.)

Es ist ganz klar, daß die Polemik der Gegner darauf bedacht war, diese Häresie weittunlichst als absurd und gefährlich zu schildern, weshalb die Gegenschriften einseitig und oft widersprechend sind. Den Patarenern werden von verschiedenen Schriftstellern Eigenschaften oder Laster, die oft im Widerspruch zueinander stehen, zugeschrieben. So z. B. beschuldigen sie die einen, daß sie Handarbeit verabscheuen, während ihnen von den anderen vorgeworfen wird, daß sie sogar zu Ostern arbeiten. Nach ihrer ausgesprochen dualistischen Auffassung sind die Patarener mit der gnostischen Sekte der Manichäer sowie mit den Paulikanern eng verwandt. [...]

Daß das Patarenertum in Bosnien tiefe Wurzeln faßte und sich rasch entwickelte, ist zuförderst darauf zurückzuführen, daß das Volk zu jener Zeit im christlichen Glauben zu wenig aufgeklärt war. Zweifelsohne gab es im Patarenertum selbst Elemente, welche auf das junge slawische Volk – bei dem noch der Kampf zwischen „heidnischen Vorstellungen von der dualistischen Färbung“ mit den unklaren christlichen Lehren bestand – eine anziehende Kraft ausübten.

Aber die ganze Erscheinung ist derart in Dunkel gehüllt, daß man ihr kaum eine weitgehende reformatorische Bedeutung zuschreiben, noch gewagte Analogien, denen wir ab und zu in der Literatur begegnen, an sie anknüpfen darf.

Was bestimmt feststeht und für uns das wichtigste ist, ist die Tatsache, daß das Patarenertum sich den Verhältnissen in Bosnien anzupassen verstand und auf diese Weise zum Volksglauben ward und als Kriterium für die Beurteilung der inneren Einrichtung des Landes und als Palladium in den Kämpfen desselben gegen die Fremden galt.

In einem ungleichen und sehr erbitterten Kampfe gegen den Katholizismus hat das Patarenertum zwischen Bosnien und der westlichen Welt jene Felswand zu errichten begonnen, die im späteren Verlaufe von dem Islam weiter aufgeführt und zu einer solchen Mächtigkeit erhöht wurde, daß sie auch heute noch, wiewohl sie längst zerfallen ist, in einer dunklen Scheidelinie nachwirkt, die nicht ohne Anstrengung und Gefahr überschritten wird.

Schließlich hat das Patarenertum, indem es sich hartnäckig gegen die Unterjochung von Westen wehrte, notwendig das Land unter das Joch des Ostens gebracht. Die katholische Propaganda, die sich der oben erwähnten Mittel bediente, hat ihrerseits zu diesem verhängnisvollen Schritt beigetragen.

[...] Unter dem Drucke der verwickelten und abnormalen religiös-politischen Verhältnisse reifte Bosnien allmählich seinem Falle entgegen und geriet, wie sich Klaić ausdrückt, „noch vor dem Eintritt der unheilbringenden Katastrophe im Jahre 1463 in die Ketten der türkischen Sultane“.

[...] Von entscheidender Bedeutung ist die Tatsache, daß Bosnien im kritischsten Moment seiner geistigen Entwicklung, zu der Zeit, als die Gärung der geistigen Kräfte ihren Höhepunkt erreichte, durch ein

asiatisches Kriegervolk erobert wurde, dessen soziale Einrichtungen und Sitten die Negation jedweder christlichen Kultur bedeuten und dessen Religion – unter anderen klimatischen und gesellschaftlichen Verhältnissen entstanden und jeder Anpassung unfähig – das geistige Leben des Landes unterbunden, entstellt und zu einer Ausnahmeerscheinung gestaltet hat. (Diese wie sämtliche andere Stellen dieser Abhandlung, an denen vom Einflusse der türkischen Herrschaft die Rede ist, sind nicht etwa als eine Kritik der islamischen Kultur als solcher zu verstehen, sondern nur als Kritik jener Folgen, die ihre Übertragung auf ein christliches, slawisches Land zeitigte.)

Bosnien war, ebenso wie Serbien, im Momente der türkischen Invasion „in dem Übergang begriffen, der in dem Leben jeder Nation eine der wichtigsten Stufen ausmacht, von dem aus dunklen Anfängen überkommenen, patriarchalischen, lokalbeschränkten, zu einer mit geistigem Bewußtsein ausgebildeten, der allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geschlechts entsprechenden, gesetzmäßigen Ordnung der Dinge“ (Ranke).

Die Lage Bosniens war noch umso schwieriger, als im Lande ein fürchterlicher religiöser Kampf wütete. Dieser Kampf trat, wie erwähnt, unmittelbar vor der Invasion in das entscheidende Stadium, wo die Lösung in einem oder dem anderen Sinne hätte erfolgen müssen. – Entweder hätte sich Bosnien ganz dem katholischen Westen zuwenden und vollständig am geistigen Leben des letzteren beteiligen sollen (das offene Hinneigen zweier der letzten bosnischen Könige zum Katholizismus und der Anschluß der stattlichen Zahl von Adligen, die ihm folgten, lassen diese Möglichkeit als wahrscheinlichste erkennen), oder, was weniger glaubwürdig ist, es hätte das geistige Leben Bosniens durch einen Sieg des Patarenertums in einer Art slawischer Reformation im kleinen seine Ausdrucksform erhalten.

In diesem entscheidenden Momente wurde dieser wichtige Prozeß jäh abgebrochen. Statt alledem setzte die Invasion eines nach Glauben, Geist und Rasse fremden Eroberervolkes ein. Die Verwicklung wird noch vergrößert dadurch, daß der höherstehende und wohlhabendere Teil der Bevölkerung, um seinen Besitz zu retten, die Religion der Eindringlinge annimmt. So geschah es, daß mitten durch die südslawischen Länder eine Linie gezogen wurde, die, abgesehen von starken Fluktuationen, im wesentlichen der Donau, der Save, der Una, den Dinarischen Alpen folgt. Diese Scheidewand hat den serbokroatischen Rassen- und Sprachenkomplex in zwei Teile geteilt, ihr Schatten, in dem sich die grauenvolle Geschichte von vier Jahrhunderten abspielte, mußte auf den Landschaften zu ihren Seiten bis in eine ferne Zukunft lasten.

Darin gipfelt die Bedeutung der türkischen Herrschaft und deren Einfluß auf das Geistesleben Bosniens. Nach seiner geographischen Lage hätte Bosnien die Donauländer mit dem adriatischen Meere, d. h. zwei Peripherien des serbokroatischen Elementes und zwei verschiedene Zonen der europäischen Kultur zugleich miteinander verbinden sollen. Dem Islam anheimgefallen, ist es nicht bloß außerstand gesetzt worden, diese seine natürliche Aufgabe zu erfüllen und an der kulturellen Entwicklung des christlichen Europas, dem es nach den ethnographischen Merkmalen angehört, teilzunehmen, sondern es ist vielmehr, dank dem einheimischen islamisierten Elemente, sogar zu einem mächtigen Bollwerk gegen den christlichen Westen geworden. In dieser unnatürlichen Lage bleibt Bosnien während der ganzen Dauer der Türkenherrschaft.

Quelle: Koš E. (Hg.) 1982: *Sveske zadužbine Ive Andrića*. Godina I, Sveska 1. Beograd (parallele Ausgabe des deutschen Originaltextes und der serbischen Übersetzung), 32–40, 50–52.